

Autor: Karl Merz

Thema: Das Betrüben des Heiligen Geistes

"Zürnet, und sündigt nicht; lasset die Sonne nicht über eurem Zorn untergehen! Gebet auch nicht Raum dem Lästerer!... Lasset kein faul Geschwätz aus eurem Munde gehen, sondern was nützlich zur Besserung ist, wo es nottut, auf daß es Segen bringe denen, die es hören. Und betrübet nicht den Heiligen Geist Gottes, mit dem ihr versiegelt seid auf den Tag der Erlösung!"

Epheser 4, 26.27.29.30

Das Betrüben des Heiligen Geistes durch unheiliges Zürnen

Wir beachten, daß hinter dem Wort "zürnet" im 26. Vers ein Komma steht. Paulus will nicht sagen, daß wir überhaupt nicht zürnen dürfen. Zürnen an sich ist kein Unrecht. Man möchte vielmehr wünschen, daß Eltern ihren Kindern und Lehrer ihren Schülern gegenüber mehr zürnen würden. Weil dies weithin nicht mehr geschieht, wächst ein zuchtloses Geschlecht heran. Was für eine klägliche Figur macht z. B. Eh. Zwar stellte er seine Söhne wegen ihres Verhaltens zu den Weibern im Tempel und wegen des Beraubens der Opfer zur Rede. "Nicht, meine Kinder; das ist nicht ein gutes Gerücht, das ich höre. Ihr macht des Herrn Volk übertreten" (1. Sam. 2, 24). Mehr aber tat er nicht. So konnte denn auch das göttliche Gericht nicht ausbleiben.

- Vor allem aber wollen wir bedenken, daß die Schrift an vielen Orten von dem *Zorn Gottes* spricht. Freilich haben wir dabei nicht an eine sündige Gemütsaufwallung zu denken. Bei dem göttlichen Zorn handelt es sich vielmehr um einen Gegenstoß gegen die Sünde, wie jemand treffend sagte. Ein solch heiliger Zorn wäre auch in unseren menschlichen Verhältnissen durchaus am Platz. Hier aber beginnt unsere Not. In Jakobus 1, 20 lesen wir:

"Des Menschen Zorn tut nicht, was vor Gott recht ist." Leider trifft dies nur allzuoft zu. Wir denken an einen Bruder, vor dem die Seinen zitterten, wenn er von seinem Jähzorn erfaßt wurde. Oder wir sehen einen anderen Bruder vor uns stehen, der aus Wut eine Lampe nahm und sie am Boden zerschmetterte. Wie manches Mal mögen wir lauter geredet und die Tür kräftiger zugeschlagen haben, als nötig war. Auf solche Weise haben wir den Geist Gottes immer wieder betrübt. Darum wollen wir uns wohl merken:

"Zürnet, *aber* sündigt nicht dabei!" In keinem Fall soll die Sonne über unserem Zorn untergehen. Anders ausgedrückt: Wir wollen nicht zu Bett gehen, ohne uns gebeugt zu haben.

Das Betrüben des Heiligen Geistes durch Verleumdern

Hans Bruns übersetzt: "Gebt dem Teufel bei euch keinen Platz!" und fügt dann in Klammern hinzu: "Vielleicht auch: Schenkt Verleumdern kein Gehör!" Durch den Zorn geben wir, wenn er einer sündigen Gemütsaufwallung entspringt, dem Teufel Raum. Das Gesicht eines Zornwütigen ist oft ganz entstellt. Im Sinne unseres Wortes dürfen wir sagen, daß der Teufel aus ihm herauschaut. Da gilt es zu wachen und zu beten, daß wir in der Versuchung nicht *fallen*.

Nicht weniger ernst ist die Mahnung des Paulus, wenn wir sie auf den Verleumder beziehen. Satan heißt ja soviel wie Verleumder. Wir sehen ihn diese Rolle besonders in der Geschichte Hiobs spielen. Er übt sein böses Geschäft nicht immer persönlich aus, sondern bedient sich dabei in der Regel eines Mittelsmannes. Er möchte auch dich und mich dazu mißbrauchen. Dazu aber dürfen und wollen wir uns in keinem Fall hergeben. Mit dem Verleumden ist das üble Nachreden verwandt und verbunden. Leider findet sich dieses auch noch bei Kindern Gottes. Wie sollen wir dem Übel begegnen? Ein Dichter sagt: "Verschließe dem Verleumder das Ohr! Diese Rede kam mir stets schwächlich vor. Viel kräftiger scheint mir's, man machte kund: Verschließe dem Verleumder den Mund!" Dies kann dadurch geschehen, daß wir den Verleumder fragen, ob er denn auch wisse, daß sich's wirklich so verhalte; ferner ob er mit dem anderen schon darüber gesprochen habe. Auf solche

Weise werden wir wenigstens erreichen, daß ein Verleumder uns nicht mehr mit solchen Dingen behelligt und belästigt. Für uns selber aber mag als Vorbild gelten, was Schwester Eva v. Tiele-Winckler von Hudson Taylor erzählt. Sie hatte ihn während eines Aufenthaltes in Davos näher kennengelernt. Es fiel ihr auf, daß dieser geheiligte Mann nie etwas Schlechtes von anderen und nie etwas Gutes von sich sagte, obwohl zu beidem immer wieder Gelegenheit gewesen wäre.

Das Betrübten des Heiligen Geistes durch faules Reden

Hier geht es um die Unterhaltungen der Kinder Gottes. Wenn sie beieinander sind, dann ist es zwar nicht nötig, daß sie nur in Bibelsprüchen und Liederversen miteinander reden. Sie mögen sich ruhig auch über die Kleidung und das Wetter und die Politik unterhalten (nur nicht in unguter Weise über den Nachbarn). Wenn sie ihre Gespräche unter geistliche Gesichtspunkte rücken, wird auch das Äußere von Nutzen sein. Wir denken hier an den Besuch eines inzwischen heimgegangenen Knechtes Jesu Christi. Ein Gedankenaustausch mit ihm war immer wertvoll, auch wenn er sich nicht auf geistliche Dinge bezog. Als einer, der fleißig auf das Barometer klopfte, fing er eines Tages an zu erklären, daß es dabei nicht auf den augenblicklichen Stand, sondern auf die Neigung des Zeigers ankomme. Dieser könne auf "schön" stehen; wenn aber die Neigung nach unten gehe, dann bedeute dies, daß das Wetter sich verschlechtere, wenn umgekehrt, daß es besser werde. Von selbst ergaben sich daraus Betrachtungen über das geistliche Leben. Entscheidend ist nicht, so sagten wir, der augenblickliche Stand eines Gottesmenschen, sondern die Richtung, in der sein Leben verläuft.

Wenn Paulus von einem "faulen" Geschwätz spricht, dann meint er damit nicht zunächst ein fades oder leeres Geschwätz, sondern ein "angefaultes", so wie wir etwa von einem faulen Apfel reden. Albrecht übersetzt unsere Stelle so: "Es soll kein übles (wörtlich: übelriechendes) Wort aus eurem Munde gehen; sprecht vielmehr im rechten Augenblick nur das aus, was anderen dienlich ist, damit der Hörer Segen davon habe." Laßt uns gerade auch auf unsere Gespräche achten! Es ist doch sehr ernst, wenn der Herr sagt: "Die Menschen müssen Rechenschaft geben am Jüngsten Gericht von einem jeden unnützen Wort, das sie geredet haben" (Matth. 12, 36).

Paulus spricht von dem Heiligen Geist als einem Siegel. Durch den Empfang des Geistes sind wir versiegelt, so wie etwa eine Urkunde durch ein Siegel als echt erklärt wird. Nach diesem Siegel wird am Tage der Erlösung, nämlich der vollen Erlösung, gefragt und geschaut werden. Georg Steinberger sagt in einem seiner "Kleinen Lichtlein": "Auf den Tag der Erlösung hin versiegelt und arbeitet der Heilige Geist. Und Seine Arbeit hat einen ersten großen Abschluß gefunden, wenn bei jedem Glied am Leibe Jesu Christi der ihm eigene Herrlichkeitsstrahl zum Durchbruch gekommen ist."